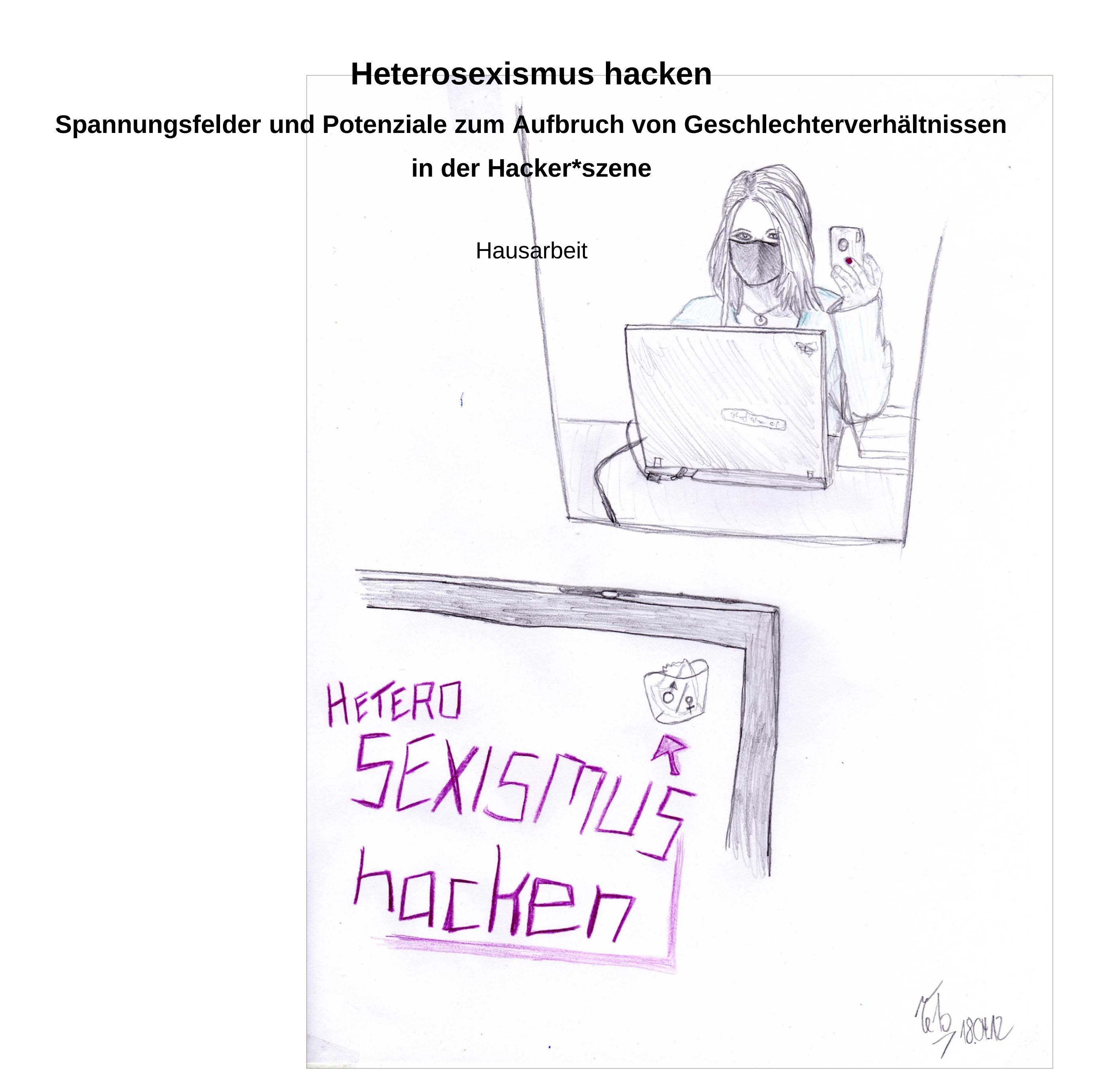
Laura*
laurahackt@riseup.net
Abgabedatum: 25.09.2012

Heterosexismus hacken

Spannungsfelder und Potenziale zum Aufbruch von Geschlechterverhältnissen in der Hacker*szene

Hausarbeit



Institut für Erziehungswissenschaft

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung......1

1. Die Hacker*szene......3

1.1 ‚Hacken‘......3

1.2 Der Chaos Computer Club......3

1.3 Szenemerkmale......4

1.4 Die Hackerethik......5

1.5 Und die Hackerinnen*?......6

2. Geschlechterkonstruktionen und Sexismus......7

2.1 (Doing) Gender......8

2.2 Geschlechtersozialisation & gesellschaftliche Verstetigung......9

2.3 (Hetero-) Sexismus......10

2.4 Androzentrismus, Technik und Internet......11

3. Heterosexismus und Hacker*szene: ......
Potenziale zur Dekonstruktion von Geschlechterverhältnissen......12

3.1 Challenge: Normen & Systeme hacken......13

3.2 Tools: Vernetzung, Austausch, dezentrale Kommunikation......13

3.3 Approach: (Schrift-) Sprache & Androzentrismus hacken......14

3.4 Implementation: Bsp. sexismuskritische Blogs......15

III. Ausblick......18

Quellenverzeichnis......19

Anhang......27

I. Einleitung

‚Hacker‘ – betrügerische Online-Abzocker, virenschreibende Jugendliche oder selbsternannte Rebellen gegen Konzerne und Zensur? Mit der Bezeichnung *‚Hacker‘* sind unterschiedliche Vorstellungen verbunden; gemein ist den meisten das Bild der im Verborgenen agierenden Computerfreaks, die sich (bestenfalls) in rechtlichen Grauzonen bewegen … Umso erstaunter reagieren die meisten, wenn sie von von ‚Hacker*konferenzen‘ hören – Veranstaltungen, bei denen es ums *Hacken* geht, ganz offiziell und öffentlich beworben. Die Hacker*szene, um die es hier gehen soll, bestimmt sich nämlich über den Spaß mit technischem Experimentieren und/oder der kritischen Auseinandersetzung mit technischen Entwicklungen; Teile von ihr sind gar in einem ordnungsgemäßen Verein zusammengeschlossen. Also eine Interessengemeinschaft, wie Kleintierzüchter* oder Sportvereine auch? Nicht ganz; in mancher Hinsicht ist die Hacker*szene auch in ihrer ‚legalen‘ Ausprägung ein ungewöhnlicher und faszinierender Schauplatz und bildet einen Kristallisationspunkt brisanter gesellschaftlicher Verhältnisse: ‚*Hacker*‘… Und wo sind die *Hackerinnen**?! Keine leicht zu beantwortende Frage, denn anscheinend sind sie auf den erwähnten Konferenzen schwer zu finden. Einerseits inszeniert sich die Szene als normabweichende Außenseiter (*nerds*) mit eigenen Regeln und schreibt sich selbst geschlechtsneutrale Behandlung zu – andererseits stellen die Hackerinnen* eine marginale Gruppe dar und berichten zudem immer wieder von Sexismuserfahrungen.

Wie kommt dieses Spannungsfeld zwischen geschlechtsneutralem Anspruch und Ausbleiben von Hackerinnen* bzw. offenem Sexismus zustande? Wie hängt der spezifische Kontext der Hacker*szene mit gesellschaftlichen Geschlechterverhältnissen zusammen und wie können die Spezifika der Hacker*szene für eine Dekonstruktion dieser Ungleichheitsstruktur genutzt werden? Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, wird in Kapitel 1 zunächst die Hacker*szene unter die Lupe genommen: Worüber definiert sie sich, welcher Personenkreis soll betrachtet werden und über welche Merkmale zeichnet sich dieser aus – insbesondere hinsichtlich Wertehaltung und Geschlechterfragen? Um herauszuarbeiten, wie die Marginalisierung von Hackerinnen* mit Vorstellungen von ‚Männlichkeit‘ und ‚Weiblichkeit‘ zusammenhängen, folgt in Kapitel 2 eine kurze Auseinandersetzung mit Geschlechterkonstruktionen: Was ‚ist‘ Geschlecht und wie hängt es mit gesellschaftlichen Strukturen zusammen? Was bedeutet in dieser Hinsicht (Hetero-) Sexismus sowie Androzentrismus und wo liegt deren besondere Brisanz im Umfeld der Hacker*szene? Nachdem die relevanten Zusammenhänge hergestellt sind, schließen sich in Kapitel 3 dann Überlegungen zu sexismuskritischen Perspektiven an: Inwiefern bietet das bestehende Spannungsfeld und die erfassten Spezifika der Hacker*szene Potenziale, Konstruktionen

von ‚Weiblichkeit' und ‚Männlichkeit' zu dekonstruieren und dementsprechend Geschlechterverhältnisse aufzubrechen? Kurz: Wie kann Heterosexismus gehackt werden? Der inhaltlichen Auseinandersetzung seien jedoch noch ein paar Anmerkungen vorangestellt, welche die Entstehung der vorliegenden Arbeit bzw. Erläuterungen zum hier verwendeten Sprachgebrauch betreffen.

Der ‚Kontakt' zur (Thematik) Hacker*szene kam zustande durch Freunde, die sich in diesem Umfeld bewegen und meine Faszination an der Szene weckten – die ‚Sexismus-Problematik' klang in deren Erzählungen an und fand Bestätigung in ersten Online-Recherchen. Die Internet- und Literaturrecherchen zum Thema wurden daher im Laufe der Monate sowohl durch persönliche Gespräche mit ‚Kennern' der Szene als auch durch Besuche mehrerer ‚Hacker*konferenzen' ergänzt (SIGINT: Mai/Köln; GPN: Juni/Karlsruhe; mrmcd: September/ Darmstadt) – dies diente zwar nicht der strukturierten Feldforschung, war jedoch nützlich, um meine Eindrücke und Vermutungen *online* und *‚in real life'* abzugleichen und das ‚Gesamtbild' zu vervollständigen; dennoch muss ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Hacker*szene – wie in Kapitel 1 noch ausführlicher beschrieben wird – ein umfangreiches, nicht klar abzugrenzendes und heterogenes Feld bzw. Netzwerk bildet, in welchem sicherlich unterschiedliche Erfahrungen und Standpunkte vertreten sind. Ich beanspruche daher in Bezug auf die Hacker*szene im Allgemeinen und ihrer Problematik mit Sexismus im Speziellen keine Allgemeingültigkeit. Die im Folgenden dargelegten Sichtweisen sind begründet und stellen einen möglichen Blickwinkel der Dinge dar – gegenläufige Erfahrungen und Perspektiven schließt dies jedoch nicht aus.

Diese Arbeit geht von der Annahme aus, dass die Einteilung in ‚Männer' und ‚Frauen' ein soziales Konstrukt darstellt; in der Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen stellen diese Kategorien jedoch einen grundlegenden Bezugspunkt dar. Um dem gerecht zu werden, verwende ich im Folgenden die Schreibweise ‚Frauen'/‚Männer' (mit Anführungszeichen) als Fremdzuschreibung, wenn Bezug genommen wird auf verallgemeinernde Aussagen (*‚Männer' gelten als...*) oder das ‚statistische Geschlecht'[1] (*‚Es waren wenige ‚Frauen' anwesend.*) (selbiges gilt für ‚Männlichkeit'/‚Weiblichkeit', bzw. ‚weiblich'/‚männlich'); die Schreibweise Frauen*/Männer* (mit ‚Sternchen' als *gender gap*) bezieht sich auf Selbstzuschreibungen, wenn es um Menschen geht, die sich dieser Gruppe zugehörig fühlen (*Ein Zusammenschluss von Frauen**) – dies soll dem Aspekt Rechnung tragen, dass sich aus Gruppenkonstrukten auch Zugehörigkeitsgefühle und spezifische Erfahrungen ergeben (können). Selbstbezeichnungen von Gruppen werden im Wortlaut übernommen, jedoch um einen *gender gap* als kritischen Hinweis erweitert (*die Hacker*szene*). Ansonsten werden geschlechtsneutrale Ausdrücke (*Zugehörige*) oder

[1] Diese Formulierung verdanke ich den Seminaren von Prof. Dr. Susanne Maurer.

gender gaps (*Hacker*innen*) verwendet, welche jeweils alle Geschlechter bzw. alle Menschen, unabhängig von Geschlechtskategorien meinen.

1. Die Hacker*szene

Wer oder was gehört zur ‚Hacker*szene'?

Wer sich diese Frage stellt, denkt vielleicht zunächst an im Verborgenen agierende Kriminelle, die fremde Computersysteme angreifen und Viren verbreiten, wie sie aus medialer Berichterstattung bekannt sind (vgl. auch Nagenborg 2006, S. 119f).

Die ‚Hacker*szene', um die es hier gehen soll, hat mit diesem Bild jedoch wenig gemein. Was zeichnet also diese (selbsternannten) ‚Hacker*' aus?

1.1 ‚Hacken'

Suchen wir nach einer verbreiteten Definition des Begriffes ‚Hacker', stoßen wir schnell auf den *Tech Model Railroad Club* (TMRC) des *Massachusetts Instituts of Technology* (MIT), der i. d. Regel als Schöpfer des Begriffes genannt wird (vgl. auch Nagenborg 2006, S. 111f); demnach ist ein Hacker „someone who applies ingenuity to create a clever result, called a ‚hack'" (TMRC 2012). Nach Lehnhardt (1988) definiert der Chaos Computer Club (CCC) ‚hacken' als „respektlose[n] und kreative[n] Umgang mit Technik im Alltag" (Lehnhardt 1988, S. 92) – wobei damit auch soziale Techniken (‚*social engineering*') gemeint sein können (vgl. ebd.).

‚Hacken' kann folglich ganz Unterschiedliches meinen, im weitesten Sinne beschreibt es eine selbstgeleitete und normabweichende Auseinandersetzung mit gegebenen Objekten, Problemen oder Strukturen und den (erfolgreichen) Eingriff in diese. Technik als Gegenstand der Auseinandersetzung liegt nahe, sie beschränkt sich jedoch nicht darauf (vgl. u.a. ‚Politik hacken'; CCC 2011a oder ‚Wirtschaft hacken'; mrmcd 2012).

1.2 Der Chaos Computer Club

Im deutschsprachigen Raum treten die in diesem Sinne fürs ‚Hacken' Begeisterten hauptsächlich in Zusammenhang mit dem Chaos Computer Club in Erscheinung; er beschreibt sich selbst als

> *„größte europäische Hackervereinigung und seit über 25 Jahren Vermittler im Spannungsfeld technischer und sozialer Entwicklungen. Die Aktivitäten des Clubs reichen von technischer Forschung und Erkundung am Rande des Technologieuniversums über Kampagnen, Veranstaltungen, Politikberatung und Publikationen bis zum Betrieb von Anonymisierungsdiensten und Kommunikationsmitteln" (CCC 2012a).*

Durch diese beratende Funktion, wie z.B. die Stellungnahme für das Bundesverfassungsgericht zum Thema Vorratsdatenspeicherung (vgl. CCC 2012b), hat sich der CCC auch in der öffentlichen Wahrnehmung bekannt gemacht und bildet einen seriösen Gegenentwurf zum Medienbild der kriminellen Hacker. Mit Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit werden aktuelle Entwicklungen kritisch begleitet und Aufklärung

betrieben, derzeit geht es z.B. um die Einführung der Elektronischen Gesundheitskarte (vgl. CCC 2012c). Die ‚politischen Tätigkeiten' stellen jedoch nur einen Teil der CCC-Aktivitäten dar; der ‚Club' bietet auch einfach allen Raum, die Spaß an der Auseinandersetzung mit Technik haben.

Der Verein selbst zählt ca. 3000 Mitglieder, welche in dezentralen Gruppen organisiert sind, steht laut eigenen Angaben aber zusätzlich mit zahlreichen informellen Gruppen und *Hacker*spaces* (gemeinsam genutzte Räumlichkeiten, wo die beteiligten ‚Hacker*' regelmäßig anzutreffen sind) in Verbindung (vgl. CCC 2012d) – der ‚Dunstkreis' um den CCC, d.h. diejenigen, die sich für seine Aktivitäten interessieren, mit ihm sympathisieren und sich in gewissem Maße mit ihm identifizieren, kann daher um einiges größer eingeschätzt werden. Als Indiz dafür dienen auch die Zahlen der Teilnehmenden auf Veranstaltungen des CCCs – so berichtete beispielsweise die Tagesschau am 27.12.2011 von 3200 Menschen auf dem ‚28C3' in Berlin (vgl. Tagesschau 2011). Der (seit 1983 stattfindende) ‚Chaos Communication Congress' (C3) ist das größte der von CCC-Mitgliedern organisierten Treffen, welche dem Austausch und der Vernetzung dienen:

> *„The Congress offers lectures and workshops on a multitude of topics including (but not limited to) information technology and generally a critical-creative attitude towards technology and the discussion about the effects of technological advances on society" (CCC 2011b).*

Neben diesem ‚Hauptevent' richten auch die dezentral organisierten Gruppen des Vereins weitere Veranstaltungen aus (vgl. auch CCC 2012e); die Vorträge und Workshops auf diesen Kongressen, Konferenzen und Camps befassen sich dabei auf breitem Gebiet mit verschiedensten Technikaspekten sowie deren Verschränkung mit Gesellschaft und Politik, es geht um „Mitwirkung und Veränderungen, um gesellschaftspolitische Forderungen und Utopien, um Hacktivismus, kreative Normverletzungen und Spaß am Gerät" (CCC 2012f).

Die Angehörigen der ‚Hacker*szene', um die es im Folgenden gehen soll, sind also die Menschen im weiteren (deutschsprachigen) Umfeld des CCCs, die sich für diese (hier grob umrissenen) Themenbereiche und das ‚Hacken' im oben beschriebenen Sinne interessieren.

1.3 Szenemerkmale

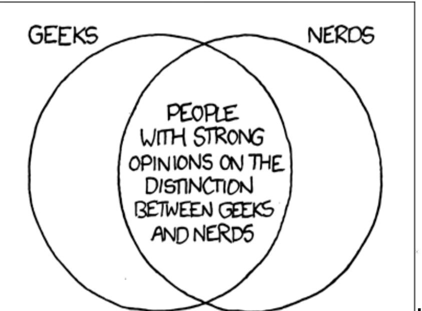
‚Szene' wird hier im Weitesten verstanden als ‚Jugendszene[2]'; folgte man der Beschreibung von Tenorth und Tippelt (2007), ist diese

> *„eine Gemeinschaft mit eigener Gesinnung und ein thematisch ausgerichtetes kulturelles und dynamisches Netzwerk. In der J. werden spezifische Formen der Selbststilisierung geteilt. Jede J. hat ihren typischen Ort, an dem Gemeinsamkeiten stabilisiert und weiterentwickelt werden" (Tenorth und Tippelt 2007, S. 383)[3].*

[2] Wenn die Betreffenden das Jugendalter teils auch überschreiten, trifft die Beschreibung dennoch gut auf die ‚Merkmale' der Szene zu, wie im Folgenden dargelegt.

[3] Für die zu untersuchende Fragestellung soll diese Begriffsbestimmung genügen, von einer weiteren Problematisierung des Begriffs wird daher abgesehen.

Als besonderer (Kommunikations-) ‚Ort' der Hacker*szene ist neben den bereits erwähnten *Hacker*spaces* und mehrmals jährlich stattfindenden Konferenzen das Internet als zentrales Medium und Plattform von Austausch und Begegnung zu nennen. Im Gegensatz zu anderen ‚lokal verankerten' Szenen besteht die Besonderheit hier in der dezentralen Vernetzung der Beteiligten, die sich nicht notwendigerweise ‚persönlich' (im ‚physischen' Sinne) begegnen müssen. Da die Nutzung von (Informations-) Technologien das zentrale gemeinsame Interessengebiet darstellt, wird das Internet auf vielfältige Weise und dezentral zum Austausch genutzt (z.B. durch Bereitstellung von Vortragsaufnahmen auf *media.ccc.de*); hier werden auch gemeinsame ‚kulturelle Praktiken' betrieben[4]. Dadurch bestehen auch viele Überschneidungen und Vermischungen mit anderen Szenen und Strömungen, welche sich nicht (immer) klar voneinander abgrenzen lassen; häufig findet sich bspw. die (Selbst-) Bezeichnung *nerds* oder *geeks* (vgl. z.B. *Döring 2000, S. 195, CCC2012i, CCC2010, Lohninger 2012*), welche wiederum auch z.B. (online-) Gamer, Science-Fiction-Fans und zahlreiche andere Szenen für sich besetzt haben. xkcd.com, als einer der beliebtesten Webcomics der Szene, greift dies wie folgt auf:



„The definitions I grew up with were that a geek is someone unusually into something (so you could have computer geeks, baseball geeks, theater geeks, etc) and nerds are (often awkward) science, math, or computer geeks. But definitions vary" (Munroe 2012).

Überschneidungen bestehen naheliegenderweise auch mit Gruppen und Bewegungen, die sich für FLOSS (Free/LibreOpenSourceSoftware, z.B. *OpenOffice*), freie Betriebssysteme (Stichwort *(GNU/-) Linux*), Plattformen zur kollektiven, frei verfügbaren Bereitstellung von Informationen (z.B. *Wikipedia*) und vielen ähnlichen Projekten engagieren.

Die Hacker*szene ist somit kein klar umrissener (Personen-) Kreis, sondern umfasst ein durchaus heterogenes Feld an (mehr oder minder) Zugehörigen, Themen und Aktivitäten.

1.4 Die Hackerethik

Um dennoch eine ‚eigene Gesinnung' auszumachen, lohnt der Blick auf die sogenannte ‚Hackerethik'[5]; sie wurde 1984 im Buch ‚*Hackers*' publiziert und wird seither – mit diversen

4 Exemplarisch: Nutzung bestimmter ‚News-Kanäle' (bspw. Usenet, vgl. *usenet.to*), und Kommunikationsdienste (bspw. IRC, vgl. Seidler 2012; *Twitter* oder XMPP/*Jabber*), ‚Netzjargon', d.h. häufige Verwendung von Abkürzungen für ganze Phrasen (vgl. bspw. Wikipedia 2012), in jüngerer Zeit Anteilnahme an *memes* – immer wieder aufgegriffene und ‚remixte' *running gags* – (vgl. bspw. KnowYourMeme 2011 bzw. *knowyourmeme.com)*

5 Vollständige Hackerethik – in der Version des CCC – findet sich in Anhang 1.

Ergänzungen – auch vom CCC als Leitlinie bzw. richtungsweisendes Selbstverständnis propagiert (vgl. Levy 2012 und CCC 2012g). Darin wird u.a. der freie Zugang zu Computern und Informationen gefordert; des Weiteren heißt es dort:

> *„Mißtraue Autoritäten - fördere Dezentralisierung“* und *„Beurteile einen Hacker nach dem, was er tut, und nicht nach üblichen Kriterien wie Aussehen, Alter, Herkunft, Spezies, Geschlecht oder gesellschaftliche Stellung“ (CCC 2012g).*

Diese Ethik erfährt derzeit jedoch auch Kritik aus den ‚eigenen Reihen‘ und wird auf Kongressen und im Internet von Interessierten neu verhandelt (vgl. Urbach 2011, Geuter 2011, Geuter 2012, CCC 2012h). Die Entwürfe der ‚neuen Regeln‘ umfassen u.a.: „Fordere Aussagen, Regeln und Systeme heraus, challenge Authorities“ (Geuter 2012) und „Hab Spaß, sei kreativ, sei eine Kraft der positiven Veränderung“ (ebd.).

Mit Blick auf die Aktivitätsbereiche und die Ansprüche an das eigene Tun, weist die Hacker*szene eine durchaus normkritische und auf positive, möglichst gleichberechtigte gesellschaftliche Entwicklung gerichtete Haltung auf[6]. Gerade in Hinblick auf Geschlecht ist die Hacker*ethik explizit egalitär angelegt (vgl. auch Nagenborg 2006, S. 114).

1.5 Und die Hackerinnen*?[7]

Trotz des propagierten egalitären Ansatzes geht aus zahlreichen Erfahrungsberichten hervor, dass nach wie vor wenige ‚Frauen‘ z.B. auf Konferenzen oder in *Hacker*spaces* anzutreffen sind und es sich bei den Angehörigen der Hacker*szene überwiegend um ‚weiße‘[8] männliche Personen (zwischen knapp 20 und Anfang 30 Jahren) handelt (vgl. u.a. Nagenborg 2006, S. 113 und Sollfrank 2002, S. 155).

So zum Beispiel die ‚Netzkünstlerin‘ und ‚Cyberfeministin‘ Cornelia Sollfrank:

> *„In 1996, I started visiting hackers‘ meeting places on- and offline. Very quickly, I became aware that only a few women participated – and most of them were not actively involved in computer hacking“ (Sollfrank 2002, S. 156).*

Auch Rena Tangens, Ehrenmitglied des CCC und nach eigener Beschreibung Datenschutzaktivistin und Internet-Pionierin (vgl. Tangens 2012) berichtet von derselben Erfahrung – welche sie veranlasste, 1988 die ‚Haecksen‘ mit zu begründen, in denen sich

---

[6] „*Innerhalb vieler Machtbeziehungen üben Hacker Widerstand, indem sie die Technik als Werkzeug betrachten, mit dem sie die Möglichkeiten erweitern, ihre Freiheit auszuleben*“ (Nagenborg 2006, S. 122).

[7] Gestaltet es sich schon nicht einfach, (erziehungs-) wissenschaftliche Literatur über die Hacker*szene zu finden, ist es entsprechend schwierig, wissenschaftlichen Dokumente zum (ungleichen) Geschlechterverhältnis in ihr und den damit verbundenen Erfahrungen der (‚weiblichen‘) Beteiligten habhaft zu werden. Zwar finden sich in der Literatur Bezüge zum ‚Frauenanteil‘ im Internet (vgl. Hooffacker und Tangens 1997, S. 120 und Döring 2000, S.184f), zu potentiellem Auf- und Umbruch von Geschlechterverhältnissen im und durch das Internet (Schelhowe 1997, Hooffacker und Tangens 1997 sowie Döring 2008) oder zur (Re-/De-) Konstruktion von Geschlecht in der Onlinekommunikation (Döring 2000) – zu Geschlechterverhältnissen/Sexismuserfahrungen in der Hacker*szene gibt es jedoch so gut wie keine wissenschaftlichen Quellen; einzig Nagenborg (2006, S. 113f) und Döring (2000, S. 195) greifen die Thematik kurz auf.

[8] „‘Weiß‘ verwende ich hier im Sinne einer Konstruktion und Zuschreibung und nicht als angeborene Eigenschaft. ‚Weiß‘ als Hautfarbe und ‚Weiß‘ als soziale Position sind gemacht aber gleichzeitig auch eine gesellschaftliche Realität“ (Geißler-Jagodzinski 2009a, S. 43).

weibliche* Mitglieder des CCCs zusammenschlossen (vgl. ebd., sowie Eul und Louis 2010). Ähnlich gestaltet sich die Situation in Arbeitsgruppen angrenzender Themengebiete: Auch im Bereich FLOSS oder z.B. bei Wikipedia sind ‚Frauen' stark unterrepräsentiert (vgl. Byron 2007, Stierch 2012 - dt. Fassung: Rönicke 2012a, Ada Initiative 2012). Valerie Aurora und Mary Gardiner von der Ada Initiative (*‚Supporting women in open technology and culture') sprechen in diesem Zusammenhang vom ‚unicorn problem': ‚Frauen' sind – in diesem Fall auf FLOSS-Konferenzen – so ‚exotisch', dass sie, wie Einhörner, von den anderen angestarrt werden (vgl. Ada Initiative 2012). Dass es nicht immer beim Angestarrtwerden bleibt, sondern ‚Frauen' sich auch sexistischen Kommentaren und Verhaltensweisen ausgesetzt sehen, ist in zahlreichen Vorträgen, Blogeinträgen und Artikeln dokumentiert. Ein paar Beispiele:*

- *„OMG! A GIRL!!!; 'Jokes'; Dates/marriage proposals; Doubting our intelligence/expertise; Insults specific to females" (Byron 2007);*
- *„Frauen an solchen Kongressen sind von diesen Hackern nur als bewundernde Zaungäste erwünscht" (medea 2012);*
- *"people buying tickets for their girlfriends while real hackers have to stay at home" (Hergenröther 2012; ähnlich auch Nagenborg 2006, S. 118)*
- *„I didn't go to DEFCON because I'm a woman, and I don't like it when strangers grab my crotch" (Aurora 2012);*
- *„The largest and most famous hacker conference in the world is allegedly rife with sexual harassment and women who show up are seen as potential targets by the predominantly male audience" (Farrell 2012).*

Seit den ersten Berichten der 1980er/90er Jahre ist der Anteil von ‚Frauen' mit Computer- und Internetzugang sicher erheblich gestiegen und auch auf Hacker*konferenzen sind mehr als nur einzelne ‚Frauen' zu finden[9]. Dennoch zeigt sich, dass ‚Frauen' hier nach wie vor mit wesentlich geringerem Anteil vertreten sind und Erfahrungen von Sexismus eine Rolle spielen.

2. Geschlechterkonstruktionen und Sexismus

Wie kommt es zu dieser Situation und mit welchen (Ungleichheits-) Strukturen steht sie in Zusammenhang? Die ‚naheliegende' Antwort, dass ‚Frauen' sich nun mal weniger für Technik und Hacken interessieren würden und daher weniger vertreten seien, ist als Erklärung dafür genauso unzureichend, wie der möglichen Einwand, dass Sexismus überall anzutreffen sei und sich ja auch nicht alle Hackerinnen* davon betroffen sähen[10]. Warum kommt es trotz

[9] Bei den von mir besuchten Konferenzen mit ca. 30 bis 150 Zuhörer*innen pro Vortrag lag die Quote bei ca.10 bis maximal 20 Prozent – mir wurde von Anwesenden jedoch versichert, dass das im Vergleich zu den ‚großen' Veranstaltungen wie dem C3 schon ein recht hoher Anteil sei.

[10] Ob sexistische Übergriffe im ‚anonymen' Internet (*online harassment*) allgemein häufiger sind als bei *face-to-face*-Begegnung oder nicht, ist eine eigene Debatte, die hier nicht weiter verfolgt werden soll (für einen kurzen

einer grundsätzlich egalitären Haltung zu geschlechtsbezogenen Ungleichheitsstrukturen und sexistischen Übergriffen? Wie hängt Marginalisierung von Hackerinnen* mit der Konstruktion von ‚Weiblichkeit' und ‚Männlichkeit' zusammen? Um dies zu verstehen, werden im Folgenden kurz die wichtigsten Erkenntnisse zu Geschlechter-Konstruktionen dargelegt und – davon ausgehend – Sexismus als von Ungleichheit ausgehende und Ungleichheit hervorbringende Struktur betrachtet; auch Androzentrismus soll Eingang in die Erwägungen finden. Inwiefern diese Kenntnisse und die Spezifika (von) der Hacker*szene genutzt werden können, um diese Ungleichheitsstrukturen abzubauen und Geschlechterstereotypen zu dekonstruieren (also ‚HeteroSexismus zu hacken') wird dann im letzten Kapitel aufgegriffen.

2.1 (Doing) Gender[11]

Bereits 1984 vertrat Hagemann-White die Ansicht, dass die Einteilung in zwei Geschlechter ein soziales Konstrukt darstellt. Die Entscheidung, welche Merkmale über Geschlechtszugehörigkeit entscheiden (und ob diese Zuordnung lebenslänglich gleich bleiben muss) ist biologisch keineswegs eindeutig[12] - die Frage nach dem geschlechtlichen Körper ist daher immer eine Frage nach den Normen und Vorstellungen der Gesellschaft (vgl. Faulstich-Wieland 2003, S. 101).

Hier lässt sich der Begriff (*doing) gender* anknüpfen; West und Zimmermann führten die Unterscheidung in *sex, sex category* und *gender* ein: *sex* stellt dabei das gesellschaftlich festgelegte Merkmal zur Unterscheidung der Geschlechter dar, *sex category* stellte die Zuordnung zu einem Geschlecht anhand dieses Merkmals dar und *gender* schließlich ist die soziale Geschlechter*rolle* (vgl. ebd., S. 102). Hierdurch lässt sich gut vergegenwärtigen, dass in unserer Gesellschaft diejenigen Merkmale, welche maßgeblich über Geschlechtszuweisung entscheiden, im Alltag nicht sichtbar sind – d.h. Geschlechtszugehörigkeit muss immer wieder inszeniert und sichtbar gemacht werden[13], z.B. durch Körperdarstellung, Verhalten usw.: *doing gender.* Dabei verhalten wir uns in der Regel so, dass die Zuordnung zu einem Geschlecht problemlos erfolgt[14]. West und Zimmermann sehen die Bewertung als zentrales Element des *doing gender:*

Einblick vgl. Döring 2000, S. 188-192).

[11] Die Quellenangaben dieses Unterkapitels sind – soweit nicht anders gekennzeichnet – Faulstich-Wieland (2003 bzw. 2004) entnommen.

[12] Chromosomengeschlecht, Keimdrüsengeschlecht, morphologisches Geschlecht, Hormongeschlecht, geschlechtstypische Besonderheiten im Gehirn – diese Möglichkeiten „bilden jeweils keineswegs binäre Kriterien, sondern liegen auf einem Kontinuum oder beinhalten komplexe Kombinationsformen" (Faulstich-Wieland 2003, S. 101).

[13] Dass wir in der alltäglichen Wahrnehmung ‚automatisch' Menschen als ausschließlich ‚männlich' oder ‚weiblich' erkennen, führt Hirschauer auf drei ‚Basisannahmen' zurück: Geschlecht sei (ein Leben lang) konstant, naturhaft (von körperlichen Merkmalen abhängig) und dichotom (Mann/Frau) (vgl. Faulstich-Wieland 2003, S. 109).

[14] Hirschauer spricht in diesem Kontext auch von *embodied practices*, d.h. nicht nur Wissen, sondern auch das ‚Körpergedächtnis' spielt bei der Geschlechtsinszenierung eine Rolle, wie z.B. körperliche Routinen (vgl. Faulstich-Wieland 2003, S. 109f).

> *„Im alltäglichen Verhalten werden die Handlungen der einzelnen immer bewertet, abhängig vom sozialen Kontext, in dem sie passieren und in dem sie beurteilt werden. Die soziale Konstruktion von Geschlecht meint also diese Herstellung und ständige interaktive Reproduktion von Verhalten, das doing gender“ (Faulstich-Wieland 2003, S. 108f).*

Die einzelnen orientieren sich mit ihrem Verhalten nicht unbedingt an dem, was für ihre Geschlechtsrolle als angemessen erachtet wird, jedoch besteht immer das *Risiko*, dass unser Tun mit Bezug auf Geschlechterrollenbilder beurteilt wird – in diesem Sinne ist Geschlecht ‚omnirelevant' (es kann immer relevant gemacht werden) (vgl. Faulstich-Wieland 2003, S. 109)[15].

Geschlechterkategorien sind also keine ‚natürlich' gegebenen Kategorien, sondern durch soziale Konstruktionsprozesse bedingt, die in der alltäglichen Interaktion wieder aktualisiert und bestätigt werden (können); auch wird die Unterscheidung erst gesellschaftlich bedeutsam *gemacht* (es gibt auch Unterscheidungen zwischen Rechts- und Linkshänder*innen, darauf wird aber nicht in Hinblick auf Beziehungskonstellationen, Rollenverhalten, Kleidung, Vorlieben etc. Bezug genommen).

2.2 Geschlechtersozialisation & gesellschaftliche Verstetigung

Wie werden diese Geschlechterkonstruktionen erlernt bzw. in der Gesellschaft verankert? Betrachten wir nicht nur die einzelnen Interaktionen, in denen Geschlecht hergestellt wird, sondern eine Kontinuität dessen in (nahezu) allen Lebenssituationen (vor allem im Hinblick auf Kinder und Jugendliche) können wir von einer spezifischen Geschlechtersozialisation[16] ausgehen. Faulstich-Wieland (2003) nennt hier drei zentrale Faktoren: Modellierung, Handlungen und deren Bewertungen sowie direkte Unterweisung (vgl. ebd., S. 118). D.h. über Alltag, Routinen, ‚Vorleben', Ge- und Verbote, Reaktionen auf Verhalten u.v.a. werden Selbstverständlichkeiten erlernt – Kinder lernen die Einteilung in ‚Männer' und ‚Frauen' als unhinterfragbare Gegebenheit und setzen sich mit ihrer Rolle darin auseinander. Die Aneignung dieser Rollenmuster ist dabei jedoch kein passiver Prozess, sondern kann durchaus unterschiedliche, auch widerständige Entwicklungen anstoßen. Da Geschlecht in der Gesellschaft eine hohe Bedeutung zukommt und Kinder „ihre Identität als Mädchen bzw. Junge noch weniger sicher verfügbar haben“ (ebd., S. 122), bemühen sie sich aber oft

---

[15] Hirschauer modifiziert diese These: Geschlechtsdifferenz muss nicht in allen Situationen relevant gemacht werden, dies ist jedoch abhängig von den Beteiligten und kann nicht von einer Person alleine bestimmt werden. Demnach wäre „Geschlechtsneutralität (…) selbst eine konstruktive Leistung“ (Faulstich-Wieland 2003, S. 112), deren Gelingen höchst prekär ist (vgl. ebd.).

[16] „Sozialisation bezeichnet den Prozess der Entwicklung der Persönlichkeit in produktiver Auseinandersetzung mit den natürlichen Anlagen, insbesondere den körperlichen und psychischen Grundmerkmalen (der ‚inneren Realität') und mit der sozialen und physikalischen Umwelt (der ‚äußeren Realität'). Die Definition geht von der Annahme aus, dass der Mensch durch seine Umwelt stark beeinflusst wird, sie aber zugleich durch seine eigenen Aktivitäten auch mit gestaltet“ (Hurrelmann 2006, S. 7).

besonders rigide, den spezifischen Erwartungen an ‚ihr' Geschlecht nachzukommen (vgl. ebd., S. 117-123).

Neben der Herstellung von Geschlecht in der Interaktion sorgen zudem institutionalisierte Momente für die Aufrechterhaltung der Geschlechterverhältnisse; Goffmann macht u.a. auf die „Etablierung paralleler Organisationen" (Faulstich-Wieland 2003, S. 110) aufmerksam, wie beispielsweise getrennte Toiletten. Diese Trennung geht nicht auf eine ‚biologische Notwendigkeit' zurück, sondern ist bedingt durch (und stabilisiert) die gesellschaftlich hergestellte Unterteilung in ‚Männer' und ‚Frauen'. Diese organisatorische Trennung bietet „einen leicht handhabbaren Ausgangspunkt für die Etablierung einer unterschiedlichen Behandlung der Geschlechter" (Goffmann 1994, S. 114, zitiert nach Faulstich-Wieland 2004, S. 182, vgl. ebd.).

Nach Bourdieu spielen für die ‚Festschreibung' der Vorstellungen von ‚Männlichkeit' und ‚Weiblichkeit' zudem Symbole eine große Rolle, bspw. in Redensarten, Gedichten oder in Bildern, in denen ‚männlich' und ‚weiblich' als gegensätzlich, komplementär dargestellt werden (Faulstich-Wieland 2004, S. 183f). Faulstich-Wieland (2004) fasst zusammen:

> *„Bourdieu fordert für Veränderungen deshalb auch eine symbolische Revolution – d.h. nicht nur eine Veränderung der Ordnung der Dinge, der materiellen Strukturen, sondern auch einen mentalen Umbruch (…). Eine Entkopplung von Mathematik und Naturwissenschaften mit hart und damit mit männlich wäre z.B. ein Schritt in diese Richtung" (Faulstich-Wieland 2004, S. 184).*[17]

Geschlechterverhältnisse sind nicht unabhängig von gesellschaftlichen Verhältnissen – in Zusammenspiel mit anderen Differenzlinien (*race, class, gender)* strukturieren sie soziale Ungleichheitslagen; Geschlechterfragen sind an Fragen gesellschaftlicher Hierarchie geknüpft. So wird traditionell die ‚weibliche' Rolle mit Privatheit/Reproduktionsarbeit in Verbindung gebracht, während die ‚typisch männlichen' Bereiche Öffentlichkeit/Erwerbstätigkeit höheres Prestige genießen. Auch der „Arbeitsmarkt ist geschlechtersegregiert" (Faulstich-Wieland 2003, S. 114), wobei ‚männlich' konnotierte Arbeitsbereiche höher bewertet sind (vgl. ebd., S. 112-114). Geschlechterkonstruktionen wirken sich also auf Chancen(un)gleichheit in der Gesellschaft aus und können zum Teil erschwerte Zugangschancen zu bestimmten Feldern (v.a. für ‚Frauen') bewirken; eine derart gestaltete Gesellschaft ist *sexistisch*.

[17] Durch Thematisierung von Geschlechterrollen können diese auch festgeschrieben werden; dies erkannte auch Butler („*Gender trouble*") – ihre Strategie war die der *Queer Theorie: „Geschlechterinszenierungen seien als Spiel zu begreifen und je mehr Verwirrung Frauen und Männer hier stiften könnten, umso eher gelänge es, die bisherigen Festschreibungen aufzuheben. Nicht mehr Zweigeschlechtlichkeit ist angesagt, sondern critically queer-Sein, eine Vervielfältigung von Existenzformen"* (Faulstich-Wieland 2003, S. 103; vgl. ebd.).

2.3 (Hetero-) Sexismus[18]

Für Sexismus gibt es verschiedene Definitionen; der Duden bspw. beschreibt Sexismus als

> *„(Diskriminierung aufgrund der) Vorstellung, dass eines der beiden Geschlechter dem anderen von Natur aus überlegen sei" (Duden 2006, S. 930).*

Diese Begriffsdeutung ist relativ häufig, oft wird noch auf die tendenzielle Schlechterstellung von ‚Frauen' verwiesen (vgl. auch Duden Fremdwörterbuch 2005; Hervé und Wurms 2006, S.412; Fels und Fink 2002[19]). Allerdings bleiben diese Definitionen großteils hinter den dargelegten Erkenntnissen der *Gender Studies* zurück.

Sexismus fängt m. E. nicht erst bei formaler Benachteiligung (z.B. Ausschlusskriterien qua Geschlecht, rechtliche Nicht-Gleichstellung etc.) oder bei (Zurschaustellung von) einer abwertenden Haltung gegenüber dem einen oder anderen Geschlecht an; Sexismus stellt eine Struktur dar, welche von der Ungleichheit von Geschlechtern ausgeht und Ungleichheit (re-) produziert. Dies umfasst u.a. höhere bzw. niedrigere Bewertung von ‚Männlichkeit' bzw. ‚Weiblichkeit' und ungleiche Zugangschancen für ‚Männer' bzw. ‚Frauen' in geschlechtssegregierten gesellschaftlichen Feldern. Sexismus ist dabei an die Vorstellung von festen (homogenen) Geschlechterkategorien geknüpft, zwischen denen bedeutsame Unterschiede bestehen und die sich durch spezifische, komplementäre Eigenschaften (Vorlieben, Talente, u.v.m.) auszeichnen (Geschlechterstereotype, Rollenbilder). Sexistisches Verhalten beginnt daher bei der Fremdzuschreibung gegenüber anderen, wenn ich sie einer Geschlechtskategorie zuordne und (allein) anhand dessen Vermutungen über diese Person anstelle, bzw. wenn ich verallgemeinernde Aussagen über die (vermeintlich) Angehörigen einer Geschlechtskategorie treffe (z.B. die Annahme, dass eine als Frau wahrgenommene Person sich nicht fürs Hacken interessieren kann und daher nur als Freundin eines Hackers auf einer Konferenz sein kann – auch ein gutes Beispiel für Heteronormativität: Heterosexualität als Norm). Diese Aussagen können wertend gemeint sein oder nicht; in den meisten Fällen steckt vermutlich keine sexistische Absicht dahinter und die Handlungen werden auch nicht als sexistisch erkannt – was sowohl mit der Definition von Sexismus – und mangelnder (begrifflicher) Auseinandersetzung damit in der Gesellschaft – zusammenhängt, als auch mit der großen Selbstverständlichkeit, die Geschlechterbilder in der Gesellschaft einnehmen: Sexismus und Geschlechterstereotype reproduzieren sich.

Unter diesem Gesichtspunkt finden sich unvermeidlich Aspekte von Sexismus in unserem Alltag und in allen gesellschaftlichen Feldern; in manchen Bereichen spielt er dabei jedoch

---

[18] Den Begriff ‚Heterosexismus' verwende ich hier synonym zu meinem Sexismusbegriff; er soll nicht eine besondere Form von Sexismus darstellen, sondern auf die komplementär angelegten Rollenbilder (mit Heteronormativität als einem Kristallisationspunkt dieser Vorstellungen) hinweisen, die auf der oppositionellen Konstruktion von ‚Männlichkeit' und ‚Weiblichkeit' basieren.

[19] Dieses ‚Impulsreferat' stellt unterschiedliche Definitionen ausführlich gegenüber, vgl. Fels und Fink 2002: Was ist Sexismus? Link: http://gendertalk.transgender.at/sexismus.htm .

eine brisantere Rolle als in anderen, da er hier offener zu Tage tritt und/oder eine stark selektive Wirkung aufweist. Was macht die Hacker*szene in diesem Sinne zu einem (potenziell) brisanten ‚Feld'?

2.4 Androzentrismus, Technik und Internet

Oben fand bereits die Koppelung von Wissenschaften und Technik mit ‚Männlichkeit' Erwähnung. Als damit in Zusammenhang stehendes Phänomen ist außerdem Androzentrismus zu nennen: „die Wahrnehmung allen Lebens von einem männlichen Standpunkt aus" (Tangens 1997, S. 121). Dabei gilt: „Der Normalfall ist männlich, weiblich ist Zusatzeigenschaft, Sonderfall, Ausnahme. Die Gleichsetzung von Mensch und Mann geschieht weitgehend unterbewußt" (ebd.). Dies findet sich nicht nur in der Gesellschaft allgemein, bzw. in den Wissenschaften im Spezielleren, sondern ganz besonders auch im Hinblick auf die ‚Datennetze' wieder (vgl. Tangens 1997): Frauen* sind (waren?) weniger vertreten, von den Adressat(*inn?)en wird zunächst – unbewusst – erwartet, sie seien ‚männlich', es finden sich wenig Themen zu ‚frauenspezifischen' Erfahrungen und es sind kaum ‚Frauen'* an der technischen Weiterentwicklung beteiligt (vgl. ebd., S. 126-131). Auch wenn sich zwischenzeitlich die quantitative Beteiligung geändert haben mag, spielt diese generisch ‚männliche' Sichtweise nach wie vor eine Rolle: die *default*-Einstellung ist ‚Mann', Abweichendes ist optional.
Über geschlechterspezifische Sozialisation und Formen gesellschaftlicher Weitergabe von Geschlechterbildern werden Vorstellungen von ‚Männlichkeit' und ‚Weiblichkeit' transportiert und angeeignet. Die Verarbeitung dessen fällt individuell unterschiedlich aus und kann widerständige Momente enthalten – insgesamt nehmen diese Prozesse jedoch großen Einfluss auf unser Selbstbild und dadurch auch auf unsere Lebensgestaltung. Konstrukte von ‚Männlichkeit' und ‚Weiblichkeit' werden im Sinne des *doing gender* laufend aktualisiert: da Handlungen in der Interaktion immer vor dem Hintergrund unserer ‚Geschlechtszugehörigkeit' bewertet werden können, spielen diese Geschlechterbilder eine große Rolle. Wenn also die Vorstellungen von Technik und ‚Männlichkeit' eng miteinander verbunden sind und hier eine androzentrische Sichtweise vorherrscht, die ‚Frauen'* ausblendet, wirkt sich dies nicht unbedingt zur *self-fullfilling prophecy* aus – jedoch ist stark anzunehmen, dass diese Bedingungen eine selektiven Wirkung hinsichtlich ‚weiblicher' bzw. ‚männlicher' Zugangschancen zur Hacker*szene aufweisen, sowie Sexismuserfahrungen in ihr bedingen.
Doch da es viele Faktoren sind, die sich auf persönliche Entwicklungen und Tätigkeitsbereiche auswirken und sowohl gesellschaftliche Strukturen als auch Vorstellungen

veränderbar sind, kann eine Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten für Veränderung genutzt werden: Heterosexismus kann gehackt werden.

3. Heterosexismus und Hacker*szene: Potenziale zur Dekonstruktion von Geschlechterverhältnissen

„Beurteile einen Hacker (…) nicht nach üblichen Kriterien wie (…) Geschlecht“

In der Hacker*szene eröffnet sich ein Spannungsfeld in Geschlechterfragen: auf der einen Seite steht der egalitäre Anspruch, Menschen (oder zumindest Hacker*) nicht nach ihrem Geschlecht zu beurteilen, sowie Autoritäten und Normen kritisch gegenüber zu treten – auf der anderen Seite kann die technikaffine Szene als ein Kristallisationspunkt der sexistischen und androzentrischen Strukturen von Gesellschaft und Technikdomäne gedeutet werden; Frauen* bleiben fern oder sehen sich mit Andersbehandlung bis hin zu offen sexistischen Übergriffen konfrontiert. Trotz oder *gerade wegen* diesem Spannungsfeld (zwischen konkurrierender Idealvorstellungen, Anspruch und Wirklichkeit) steckt viel Potenzial zur kritischen Auseinandersetzung mit ‚Weiblichkeit‘ und ‚Männlichkeit‘ und zur Veränderung der Geschlechterverhältnisse in der Hacker*szene (aktuelle hoffnungsvolle Entwicklungen werden im Ausblick nochmals aufgegriffen). Ausschlaggebend dafür ist die Beschäftigung mit/Thematisierung von *Gender* und Sexismus, in Kombination mit den Spezifika der Hacker*szene (Haltung, Szenemerkmale, Vorteile und Besonderheiten des ‚Szenemediums‘ Internet, mögliche Anwendungsgebiete). Wie ist dieses Potenzial beschaffen und wie kann es genutzt werden?

3.1 *Challenge*: Normen & Systeme hacken

„Fordere Aussagen, Regeln und Systeme heraus, challenge Authorities“

Hacken heißt, außergewöhnliche Lösungswege finden – auch und gerade für Probleme, die der Mehrheit gar nicht bewusst sind, da sie einen Teil der unhinterfragten Selbstverständlichkeiten darstellen, ‚Teil des Systems‘ sind. Nicht zuletzt heißt ‚hacken‘ Spaß am Spiel mit Erlaubtem und Nicht-Erlaubtem, am Übertritt von Normen und Konventionen, am selbstständigem Erkunden, daran, Vorgegebenes im eigenen Sinne zu hinterfragen und umzudeuten und sich neu anzueignen. Diese Grundhaltung lässt sich hervorragend für Dekonstruktion(en) von Geschlechterverhältnissen zunutze machen, nicht nur *trotz* sondern *gerade wegen* der brisanten und damit leicht offenzulegenden Ungleichheitsstrukturen. Diese Auseinandersetzung kann auf eigene Vorstellungen und Stereotype, Sensibilisierung für den Umgang mit Geschlecht/Sexismus im eigenen (Hacker*-) Umfeld, Kommunikationskultur, (szeneninternen) Austausch und Aufmerksamkeitserzeugung (mit Außenwirkung) Anwendung finden.

3.2 *Tools:* Vernetzung, Austausch, dezentrale Kommunikation

„Mißtraue Autoritäten - fördere Dezentralisierung“

Das Internet als zentrales ‚Szenemedium‘ weist viele Vorteile auf: Es bietet weltweite Vernetzungsmöglichkeiten, ist weitverbreitet und relativ kostengünstig, ermöglicht versetzte sowie Echtzeitkommunikation, bietet zahlreiche Mitwirkungsmöglichkeiten, einfachen Austausch von Daten und lässt vergleichsweise flache Hierarchien zu.

Gerade in Hinblick auf (die Inszenierung von) Geschlecht kann ein spielerischer Umgang erprobt werden[20] (z.B. durch *gender swapping oder gender switching* in Foren, Spielen etc.; vgl. Döring 2000, S. 201, oder über *nicnames* als „zentrale Selbstdarstellungs-Requisite“; ebd., S. 197)[21]. Zudem bietet das Internet „die Chance zur Bildung von Netzwerken von unten“ (Schelhowe 1997, S. 82).

Die Hacker*szene zeichnet sich – wie bereits dargelegt – durch eine rege Austauschkultur, vielfältige und dezentral veranlagte Kommunikationswege aus; dies kann eine förderliche Umgebung für das Entwickeln neuer Denkwege und Handlungsmodelle darstellen, welche individuelle Ansätze und gemeinsame Strategien vereinbaren können. Das Internet bietet Spielraum für unterschiedlichste Herangehensweisen[22]; dazu gehört die Möglichkeit, über kollektive Dokumentationen und unterschiedlich beschaffene Kommunikationsmittel (Er-) Kenntnisse weiterzugeben bzw. zu diskutieren und gemeinsam daran weiter zu arbeiten.

3.3 *Approach*: (Schrift-) Sprache & Androzentrismus hacken

„Hab Spaß, sei kreativ, ...

Schriftsprache stellt eine zentrale Form der computerbasierten Kommunikation dar – Schriftsprache ist *das* Ausdrucksmittel der ‚Onlinekommunikation‘. In schriftbasierter Kommunikation ist Sprache zudem der wichtigste Ausdruck von Selbstdarstellung und dadurch auch für geschlechtsbezogene Inszenierungen. Sprache ist gleichzeitig ein „Zeichensystem, das Wirklichkeit nicht beschreibt, sondern erst erstellt“ (Tangens 1997, S.

---

[20] *„Bei der Gestaltung virtueller Personen und ihrer Verkörperungen besteht keine Notwendigkeit, an bipolarer Zweigeschlechtlichkeit festzuhalten“ (Döring 2000, S. 200).*

[21] Donna Haraways ‚*Cyborgmanifesto*‘ (Haraway 1995) und die Utopien der *Cyberfeministinnen* (vgl. z.B. O*ld Boys Network 2012*) teilten die Hoffnung, dass mit dem Internet der Auf- und Umbruch von Geschlechterverhältnissen und -identitäten kommt. Ähnlich Schelhow (1997): *„Das eng mit Männlichkeit verknüpfte Technikverständnis ist durch die Informationstechnologie in die Krise geraten. (…) Die traditionellen Grenzziehungen zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen, die das Fundament für das Geschlechterverhältnis in den Industrienationen bilden, werden brüchig“ (Schelhowe 1997, S. 87).* In dieser Konsequenz konnte sich dies nicht erfüllen; auch im Internet gibt es eine Vielzahl an Geschlechterbezügen, einschließlich Tendenzen des Hierarchieabbaus, der Verfestigung, sowie der Nichtveränderung von Geschlechterverhältnissen (vgl. Döring 2008):*„Der Cyberspace hat sich nicht als egalitäre, von Offline-Kontexten abgekoppelte Sphäre des herrschaftsfreien Diskurses etabliert (…) stattdessen werden Online-Umgebungen als Erweiterung unserer alltäglichen Aktionsräume genutzt, in denen oft ein dichotomes, hierarchisches Geschlechterkonzept das Verhalten und Erleben vorkonstruiert“ (Döring 2008, S.132).*

[22] Ein paar exemplarische Nennungen finden sich in Anhang 2.

124), sie hängt eng mit unserer Wahrnehmung von Wirklichkeit zusammen und spiegelt gesellschaftliche Vorstellungen von Normalität. Sie gibt Aufschluss über (ideal- oder stereotypische) Vorstellungen von ‚Männlichkeit' und ‚Weiblichkeit' und deren Verhältnis zueinander – und ist im Falle der deutschen Sprache stark androzentrisch: ‚*Der kleine Mann'*, das ist *jedermann* und das weiß *man* als *Bürger* auch; über *Herrschaft* macht *man* sich nicht viele Gedanken, denn *jeder* kehrt vor *seiner* eigenen Türe...
Um gegen Sexismus vorzugehen, ist es sinnvoll, auf sexistische und androzentrische Vorstellungen in den ‚Grundfesten' der Gesellschaft aufmerksam zu machen – um diese nachhaltig abzubauen, muss die ‚symbolische Revolution' auch auf Sprache bezogen werden. *Hacken* von Sprache bedeutet dementsprechend, mit neuen Formen der Sprech- und Schreibweisen zu experimentieren, kreativ und subversiv damit umzugehen, um einer geschlechtergerechten (bzw. geschlechtsunabhängigen) Sprachpraxis näher zu kommen[23].
Um die angewendeten Sprach- und Schreibformen in einen Kontext zu setzen, Aufmerksamkeit und Verständnis für die Thematik zu erzeugen, sowie die Auseinandersetzung damit voranzubringen, liegt es nahe, das Internet mittels Schreibform und inhaltlichem Input für eine kritische Auseinandersetzungen mit Sexismus und Geschlechterkonstruktionen zu nutzen: also schreiben. Wo und wie schreiben? Darauf gibt es zahlreiche mögliche Antworten; beispielhaft soll hier das Betreiben eines *Blogs* mit seinen spezifischen Vorteilen skizziert werden.

3.4 *Implementation*: Bsp. sexismuskritische Blogs[24]

… sei eine Kraft der positiven Veränderung"

„Weblogs oder Blogs sind regelmäßig aktualisierte Webseiten, deren Einträge in umgekehrt chronologischer Reihenfolge angeordnet sind" (Hesse 2008, S. 1) und sie sind ein weit verbreitetes Kommunikationsmedium[25] im Internet. Das Schreiben eines Blogs hat viele Vorteile – gerade wenn es um kontroverse, ‚heikle', stark emotional belegte und/oder hierarchie-/*herr*schaftskritische Themen wie Sexismus geht:

- *Niedrigschwelligkeit*: Im Gegensatz zu Printmedien ist es relativ einfach, einen Blog anzulegen; weder brauche ich einen Verlag, noch die Akzeptanz einer Redaktion

[23] Dazu kann z.B. Verwendung von ‚weiblichen' und ‚männlichen' Formen, Wortneuschöpfungen, Nicht-Verwendung von sexistischen Sprachbildern, Umformung von Redewendungen und Sprichwörtern u.v.m. gehören. Schriftsprache lässt zusätzlich viele Mehrdeutigkeiten zu (z.B. über die Verwendung von Klammern innerhalb von Wörtern oder Phrasen) und/oder kann mit einfachen Mitteln zu Irritationen und – im Idealfall – Denkanstößen führen (z.B. durch *gender gaps*).

[24] Blogs werden selbstverständlich nicht nur von Menschen aus Hacker*kreisen betrieben; naheliegenderweise ist bloggen hier jedoch recht verbreitet und die im Folgenden ausgewählten Blogs weisen eine erkennbare Verbundenheit mit der Hacker*szene auf (bspw. durch Verwendung der Selbstbezeichnung *geeks*, Bezug auf vorgestellte ‚Hacker*themen' oder -veranstaltungen, entsprechenden Jargon etc.).

[25] Laut dem Projekt „Gender Blogging" (Universität Bochum) bloggen mehr ‚Frauen' als ‚Männer'; bei den ‚wichtigen', also häufig verlinkten Blogs ist das Geschlechterverhältnis jedoch umgekehrt (vgl. Hesse 2008, S. 1).

oder große finanzielle Investitionen. In der Regel genügen Internetzugang, Kenntnis einer Website, die kostenloses Bloggen anbietet (z.B. *blogsport.de, wordpress.com*) und durchschnittliche Computer-Kenntnisse;

- *Themenwahl:* Bei einem selbstbetriebenen Blog bestimme ich – z.B. im Gegensatz zu bereits bestehenden Websites oder Printmedien – selbst über die Themen, den Blickwinkel, den Anlass – und natürlich, wie oben ausgeführt, die sprachliche Darstellung meines Beitrags;
- *Distanz/Anonymität:* Wenn ich Stellungnahmen zu brisanten Themen – zu denen vermutlich sehr konträre Meinungen vertreten sind – und/oder (evtl. schmerzliche) persönliche Erfahrungen kommuniziere, kann mein Gegenüber einschüchternd wirken; Distanz zu den Rezipient*innen oder gar Anonymität (wenn ich z.B. Konsequenzen für Arbeits- oder Privatleben befürchten müsste) bieten hier einen gewissen Puffer- bzw. Schutzraum. Zudem laufe ich in der persönlichen Interaktion Gefahr, dass sich mein Gegenüber als Person angegriffen fühlt und/oder mich in meiner Person angreift (bei Menschen, die ich mag oder von denen ich abhängig bin, kann dies besonders schwierig sein) – abgekoppelt von bestimmten Adressat*innen und Situationen riskiere ich weniger Auswirkungen auf meine persönlichen Beziehungen;
- *unterbrechungsfreier Raum*: Die Schwierigkeit mit der Erläuterung komplexer Sachverhalte besteht darin, sie präzise, verständlich und – im Alltag – spontan und situationsbezogen darzustellen zu können; gerade bei so vielschichtigen Phänomenen wie Sexismus gelingt dies nicht leicht – Erfahrungen persönlicher Betroffenheit und/oder aggressive Gesprächspartner*innen können erschwerend hinzukommen. In einem Blogbeitrag können relevante Zusammenhänge übersichtlich dargestellt werden, ohne dass übergriffige Unterbrechungen zu befürchten sind. Außerdem habe ich
- *(Be-) Denkzeit*: Gedanken zu einem Thema aufzuschreiben und zu einem beliebigen Zeitpunkt zu veröffentlichen, bietet Zeit und Ruhe, richtige Formulierungen zu finden und Zusammenhänge zu durchdenken – in einer ‚Echtzeit-Unterhaltung' (*on-* oder *offline*) ist dies nicht immer gegeben;
- *Einbindungsmöglichkeiten*: Auf einem Blog kann ich einerseits Verbindungen zu anderen Websites, Nachrichtendiensten, sozialen Netzwerken u.v.m. herstellen, um mich meinen Präferenzen gemäß mit anderen zu vernetzen und Aufmerksamkeiten zu schaffen; andererseits besteht die Möglichkeit, eigene Beiträge von Leser*innen kommentieren zu lassen. Diese Kommentare kann ich, je nach (von mir)

vorgenommenen Einstellungen, direkt oder z.B. nur nach Freigabe meinerseits zulassen. So kann ich Rückmeldung bekommen und bei Bedarf Diskussionen erlauben, aber auch sexistische oder beleidigende Kommentare ausblenden, wenn sie mich stören[26].

Die Landschaft an ‚feministischen[27]', ‚antisexistischen' und genderkritischen Blogs ist breit gefächert – eine Liste exemplarisch ausgewählter Blogs findet sich in Anhang 3; hier ein paar Blogs, die Überschneidungen zwischen sexismuskritischen/Gender-Themen und Bezug zu Hacker*szene/-themen aufweisen:

- *femgeeks.de* (Motto: *‚...rrrebooting gender'*) ist ein Blog aus dem Umkreis der Hacker*szene, der sich kritisch mit Geschlecht(erverhältnissen) befasst; das Gemeinschaftsblog von fünf Bloggerinnen wurde 2012 gegründet und arbeitet

  > *„zu feministischen Geekthemen und geekigem Feminismus. Dieses Blog ist ein Ort, an dem sich Kreativität, Kritik, außergewöhnliche Interessen, Feminismus und Einblicke in Wissenschaft und Technologie treffen" (femgeeks.de/Vollnhals 2012);*

- *netzfeminismus.org* biete neben dem Blog-Teil auch eine „Plattform, die den Austausch von FeministInnen unterstützt, die sich vor allem aus dem Netz kennen" (*netzfeminismus.org*), dazu gehört die Ausrichtung von regelmäßigen Treffen und eine ‚Speakerinnen-Seite', um Frauen* in Vorträgen und Diskussionen auf Veranstaltungen zu promoten;
- *I heart digital life* (*www.iheartdigitallife.de*) ist ein privater Blog, das mit „*nrrrdz*" zudem ein „queer-feministisches, nerdiges Podcastprojekt" (Ganz 2012b) über Netzkultur, Technik, Netzpolitik und die Internet-Erfahrungen der beiden Sprecherinnen betreibt (vgl. Ganz 2012a);
- Als englischsprachiges Blog existiert zudem *geekfeminism.org*: „The Geek Feminism blog exists to support, encourage, and discuss issues facing women in geek communities" (geekfeminism.org 2012) und beschäftigt sich mit „1.geeky discussion about feminism, 2. feminist discussion about geekdom, 3. geek feminist discussion about other things" (ebd.).

---

[26] Kritischerweise muss angemerkt werden, dass die Wirkung eines Blogs natürlich sehr davon abhängt, wen ich damit erreiche – im schlechtesten Fall wird niemand darauf aufmerksam, oder nur Leser*innen, die ohnehin meine Standpunkte teilen (was auch sinnvoll genutzt werden kann) – Vernetzung und andere Strategien der Aufmerksamkeitserzeugung spielen also eine wichtige Rolle. Formulierungen, Formen und Themenpunkte so zu treffen, dass sie meine Adressat*innen ansprechen, hängt von vielen Faktoren wie auch ‚Talent', Intuition und Zufall ab. Außerdem steht trotz der recht leichten Zugänglichkeit das Bloggen nicht allen offen – Computer und Internetzugang, ausreichend Sprach- und Computerkenntnisse, sowie genügend Freizeit stehen auch heute leider noch nicht jedem Menschen zur Verfügung. (Zensur-) freier Internetzugang (Stichwort ‚Netzneutralität', vgl. Initiative Pro Netzneutralität 2012) und technische Bedingungen und Einschränkungen vonseiten der Plattformbetreiber*innen und Pogrammierer*innen kommen hinzu.

[27] Der Feminismusbegriff ist ähnlich vielfältig wie der des Sexismus – bei den genannten Blogs kann er als Auseinandersetzung mit Geschlecht im Sinne der *Gender Studies* verstanden werden. Von einer umfassenden Begriffsbestimmung wird daher abgesehen.

III. Ausblick

Die Hacker*szene mit ihren spezifischen Merkmalen stellt einen Kristallationspunkt gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse dar und bietet gleichzeitig einen möglichen Ausgangspunkt für deren Auf- und Umbruch. Das Spannungsfeld, das sich zwischen Erwartungen, Normen und Erfahrungen aufbaut, birgt zahlreiche Ansatzmöglichkeiten, Geschlechterverhältnisse in Vorstellungen, Zeichensystemen und öffentlicher Wahrnehmung – letztlich also in gesellschaftlichen Strukturen – zu dekonstruieren.

Die Potenziale des Schreibens (im Sinne der Sprachpraxis und der Publikationsform) als ein Weg von ‚Online-Aktivismus' wurden bereits etwas genauer betrachtet; doch auch ‚*in real life*' bietet sich eine öffentliche Diskussion an. Gerade dort, wo die ungleichen Umstände für Hacker* und Hackerinnen* sicht- und spürbar werden, kann diese Brisanz für eine breitere Thematisierung genutzt werden: Hacker*konferenzen bieten Raum für Vorträge, Workshops und (‚*face-to-face*'-) Diskussionen. Der Schritt zum öffentlichen Sprechen ist ein größerer als beim (anonymeren) Schreiben im Internet (s.o.) - dafür liefert dieser Rahmen gebündelte Aufmerksamkeit: szeneintern (direkt, sowie zeitlich versetzt über die erwähnten Dokumentationen) und über Presse und Berichterstattung evtl. auch für die allgemeine Öffentlichkeit.

Diese Gelegenheit wird und wurde auf CCC-Veranstaltungen in den letzten Jahren mehrfach genutzt (Beispiele in Anhang 4) und erfuhr großteils positive Rückmeldung (persönlich kann ich dies für die SIGINT12 und die GPN12 bestätigen).

In Zusammenhang mit Berichterstattungen zu sexistischen Übergriffen auf Konferenzen steigt auch die Sensibilität diesbezüglich; *femgeeks* (2012) berichtet aktuell (September 2012) über Bestrebungen, *anti-harassment-policys* für Konferenzen zu entwickeln. Mehrere Vorlagen sind verfügbar und erste Konferenzen haben diese bereits angewandt. Der CCC positionierte sich im Januar schon auf seinem Eventblog gegen Sexismus – auf eine *anti-harassment-policy* für den 29C3 ist zu hoffen (der ganze Artikel findet sich in Anhang 5).

Diese wachsende Bereitschaft, sich mit der Geschlechterproblematik in der eigenen Szene zu befassen, sie ernst zu nehmen und dagegen aktiv zu werden, lässt hoffen – für Hackerinnen* und Hacker*, sowie für alle anderen, die sich dadurch irritieren und inspirieren lassen.

Bildlich gesprochen: Nimmt die Hacker*szene das binäre System der Geschlechterkonstruktionen auseinander, stehen *gender trouble* und *Queertheory* Port und Schnittstellen offen.

In diesem Sinne lautet die Devise: Heterosexismus hacken!

Quellenverzeichnis

Titelbild

Eigene Darstellung: Laura* (2012)

Literatur

Bath, Corinna, Kleinen, Barbara (Hrsg.) (1997): Frauen in der Informationsgesellschaft. Fliegen oder Spinnen im Netz? NUT – Frauen in Naturwissenschaft und Technik e.V.. Schriftenreihe, Band 4. Mössingen-Talheim: Talheimer Verlag.

BER e.V. (Hrsg.) (2009): Von Trommlern und Helfern. Beiträge zu einer nicht-rassistischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit. Berlin: BER e.V., 3. Auflage.

Döring, Nicola (2008): Männlichkeit und Weiblichkeit im Netz: Dimensionen des Cyber-Gendering. In: von Gross, Friederike, Marotzki, Winfried, Sander, Uwe (Hrsg.): Internet – Bildung – Gemeinschaft. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 119-144.

Döring, Nicola (2000): Geschlechterkonstruktionen und Netzkommunikation. In: Thimm, Caja (Hrsg.): Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet. Opladen und Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 182-207.

Dudenredaktion (Hrsg.) (2006): Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Mannheim: Dudenverlag, 24. Auflage.

Dudenredaktion (Hrsg.) (2005): Duden Fremdwörterbuch. Mannheim, Leipzig, Wien und Zürich: Dudenverlag, 8. Auflage.

Faulstich-Wieland, Hannelore (2004): Doing Gender: Konstruktivistische Beiträge. In: Glaser, Edith, Klika, Dorle, Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Gender und Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt, S. 175-190.

Faulstich-Wieland, Hannelore (2003): Einführung in Gender-Studien. Opladen: Leske und Budrich.

Geißler-Jagodzinski, Christian (2009): Lernziel universelle Weiß-Heit? – Ein Plädoyer für die Integration einer rassismuskritischen Perspektive in das Globale Lernen. In: BER e.V. (Hrsg.): Von Trommlern und Helfern. Beiträge zu einer nicht-rassistischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit. Berlin: BER e.V., 3. Auflage, S. 42-43.

Glaser, Edith, Klika, Dorle, Prengel, Annedore (Hrsg.) (2004): Handbuch Gender und Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt.

Hervé, Florence, Wurms, Renate (Hrsg.) (2006): Weiberlexikon. Köln: PapyRossa Verlag, 5. Auflage.

Hooffacker, Gabriele, Tangens, Rena (Hrsg.) (1997): Frauen & Netze. Findig reisen in den Netzen. Reinbek: Rowohlt.

Hurrellmann, Klaus (2006): Einführung in die Sozialisationstheorie. Weinheim und Basel: Beltz, 9. Aufl.

Lehnhardt, Matthias (1988): Hacker – schwarze Schafe im Wolfspelz? Die bundesdeutsche Hackerszene in der Diskussion. In: Wiekmann, Jürgen, Chaos Computer Club (Hrsg.): Das Chaos-Computer-Buch. Hacking made in Germany. Reinbek: Wunderlich, S. 89-105.

Nagenborg, Michael (2006): Hacker – Der Computer als Werkzeug und Symbol der Macht. In: Treibel, Annette u.a. (Hrsg.): Gender medienkompetent. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 111-124.

Reiche, Claudia, Sick, Andrea (Hrsg.) (2002): technics of cyberfeminism. mode = message. Bremen: thealit.

Schelhowe, Heide (1997): Die Krise für Veränderungen nutzen! Technologie und Geschlechterverhältnis in der Informationsgesellschaft. In: Bath, Corinna, Kleinen, Barbara (Hrsg.): Frauen in der Informationsgesellschaft. Fliegen oder Spinnen im Netz? NUT – Frauen in Naturwissenschaft und Technik e.V.. Schriftenreihe, Band 4. Mössingen-Talheim: Talheimer Verlag, S. 75-88.

Sollfrank, Cornelia (2002): Not Every Hacker Is a Woman. In: Reiche, Claudia, Sick, Andrea (Hrsg.): technics of cyberfeminism. mode = message. Bremen: thealit, S. 155-164.

Tangens, Rena (1997): Netzwesen – Macht kommt von machen. In: Hooffacker, Gabriele, Tangens, Rena (Hrsg.): Frauen & Netze. Findig reisen in den Netzen. Reinbek: Rowohlt, S. 120-135.
Tenorth, Heinz-Elmar, Tippelt, Rudolf (Hrsg.) (2007): Lexikon Pädagogik. Weinheim und Basel: Beltz.

Thimm, Caja (Hrsg.) (2000): Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet. Opladen und Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Treibel, Annette u.a. (Hrsg.) (2006): Gender medienkompetent. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

von Gross, Friederike, Marotzki, Winfried, Sander, Uwe (Hrsg.) (2008): Internet – Bildung – Gemeinschaft. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Wiekmann, Jürgen, Chaos Computer Club (Hrsg.) (1988): Das Chaos-Computer-Buch. Hacking made in Germany. Reinbek: Wunderlich.

Internetquellen

Ada Initiative (2012): Ada Initiative “Women in open technology and culture worldwide” talk available. Online: URL: http://adainitiative.org/2012/01/ada-initiative-women-in-open-technology-and-culture-worldwide-talk-available/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Aurora, Valerie (2012): Why Conference Harassment Matters. Online: URL: http://www.blogher.com/defcon-why-conference-harassment-matters (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Automattic Inc. (2012): WordPress.com – Get a free Blog here. Online: URL: https://de.wordpress.com/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).

blogsport UG (2012): Blogsprt.de. Online: URL: http://blogsport.de/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Böhning, Björn, Spitz, Malte, Sooth, Sebastian (2012): Was ist Netzneutralität?. Online: URL: http://pro-netzneutralitaet.de/infos (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Byron, Angela (2007): Women in Free/Libre and Open Source Software (FLOSS). Online: URL: http://webchick.net/files/women-in-floss.pdf (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Chaos Computer Club (2012a): Startseite. Online: URL: http://www.ccc.de/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Chaos Computer Club (2012b): Publikationen. Online: URL: http://www.ccc.de/de/publications (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Chaos Computer Club (2012c): Themen. Online: URL: http://www.ccc.de/de/topics (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Chaos Computer Club (2012d): Chaos Computer Club. Online: URL: http://www.ccc.de/de/club (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Chaos Computer Club (2012e): Kalender. Online: URL: http://www.ccc.de/de/calendar (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Chaos Computer Club (2012f): SIGINT12 EventWiki. Online: URL: http://sigint.ccc.de/Main_Page (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Chaos Computer Club (2012g): Hackerethik. Online: URL: http://www.ccc.de/de/hackerethik (letzter Zugriff: 11.09.2012).

CCC (2012h): „Integrity is doing the right thing, even if nobody is watching.“. Eine neue Hackerethik. Online: URL: http://media.ccc.de/browse/conferences/sigint12/konferenz_mp6_og_-_2012-05-20_13_00_-_integrity_is_doing_the_right_thing_even_if_nobody_is_watching_-_tante_-_30.html (letzter Zugriff: 11.09.2012).

CCC (2012i): Feminismus für Nerds. Mitreden Können für Null Euro. Online: URL: http://media.ccc.de/browse/conferences/sigint12/konferenz_mp6_og_-_2012-05-19_21_00_-_feminismus_fur_nerds_-_philip_steffan_-_73.html (letzter Zugriff: 11.09.2012).

CCC (2012j): http://media.ccc.de/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

CCC (2012k): Public Statement. Online: URL: http://events.ccc.de/2012/01/03/public-statement/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Chaos Computer Club (2011a): Politik hacken. Online: URL: http://events.ccc.de/congress/2011/Fahrplan/events/4804.en.html (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Chaos Computer Club (2011b): Welcome – 28C3 public wiki. Online: URL: http://events.ccc.de/congress/2011/wiki/Welcome (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Chaos Computer Club (2010): Women and Geek Culture - What's the problem, guys?. A discussion panel. Online: URL:http://media.ccc.de/browse/conferences/sigint10/sigint10_3854_en_women_and_geek_culture.html (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Cheezburger, Inc. (2012): Internet Meme Database. Know your Meme. Online: URL: http://knowyourmeme.com/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Eul, Alexandra, Louis, Chantal (2010): FRAUENIM.NET. Geschlechterkrieg im Internet?. Online: URL: http://www.emma.de/hefte/ausgaben-2010/sommer-2010/frauenimnetz/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Farrell, Nick (2012): Sexism makes hacker conferences a nightmare. Online: URL: http://news.techeye.net/security/sexism-makes-hacker-conferences-a-nightmare (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Fels, Eva, Fink, Dagmar (2002): Was ist Sexismus? Online: URL: http://gendertalk.transgender.at/sexismus.htm (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Femgeeks (2012): Gegen Belästigung auf Konferenzen. Online: URL: http://femgeeks.de/gegen-belastigung-auf-konferenzen/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Ganz, Kathrin (2012a): i heart digital life. Online: URL: http://www.iheartdigitallife.de/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Ganz, Kathrin (2012b): i heart digital life. Nrrrdz. Online: URL: http://www.iheartdigitallife.de/nrrrdz/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Geekfeminism.org (2012): About. Online: URL: http://geekfeminism.org/about/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).

GenderCamp (2012): Startseite. Online: URL: http://www.gendercamp.de/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Geuter, Jürgen (2012): „Integrity is doing the right thing, even if nobody is watching.“. Eine neue Hackerethik. Online: URL: http://the-gay-bar.com/talks/sigint2012/hackerethics.html#slide1 (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Geuter, Jürgen (2011): Eine neue Hackerethik. Online: URL: http://the-gay-bar.com/2011/06/01/eine-neue-hackerethik/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Haecksen.nz (2012): About us. Online: URL: http://haecksen.net/about-us (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Haecksen.org (2012): Hauptseite. Online: URL: http://www.haecksen.org/index.php/Hauptseite (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Haraway, Donna (1995): Ein Manifest für Cyborgs. Online: URL: http://www.hermeneia.ch/cyborgmanifesto.pdf (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Hergenröther, Nelli (2012): 28C3 - a Short and Very Subjective Review. Online: URL: http://monolol.tumblr.com/post/15186602409/28c3-a-short-and-very-subjective-review (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Hesse, Franka (2008): Die Geschlechterdimension von Weblogs: Inhaltsanalytische Streifzüge durch
die Blogosphäre. In: kommunikation@gesellschaft, Jg. 9, Beitrag 1. Online: URL:
http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B1_2008_Hesse.pdf (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Jabber (2012): Jabber.org – the original XMPP instant messaging service. Online: URL: http://www.jabber.org/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

KnowYourMeme (2011): Know Your Meme: Best Memes of 2011! Online: URL: https://www.youtube.com/watch?v=3_dAtGhltac&feature=plcp (letzter Zugriff: 11.09.2012).

LinuxChix (2012): About LinuxChix. Online: URL: http://www.linuxchix.org/about-linuxchix.html (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Lohninger, Thomas (2012): Queer Geeks Panel at 28c3. Online: URL: http://socialhack.eu/wp/2012/03/queer-geeks-panel-at-28c3/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Levy, Stephen (2012): Hackers – Heroes of the Computer Revolution. Online: URL: http://www.stevenlevy.com/index.php/books/hackers (letzter Zugriff: 11.09.2012).

medea (2012): Männlichkeit und Sexismus im Informatikbereich. Online: URL: https://linksunten.indymedia.org/de/node/52756 (letzter Zugriff: 11.09.2012).

mrmcd (2012): Wirtschaft hacken. Online: URL: https://frab.mrmcd.net/mrmcd12/public/events/20 (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Munroe, Randall (2012):Geeks and Nerds. Online: URL: https://xkcd.com/747/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Old Boys Network (2012): FAQ. Online: URL: http://www.obn.org/inhalt_index.html (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Rönicke, Katrin (2012a): SOPA Blackout: Warum Wikipedia Frauen braucht. Online: URL: https://netzpolitik.org/2012/sopa-blackout-warum-wikipedia-frauen-braucht/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Rönicke, Katrin (2012b): Netzfeminismus. About. Online: URL: http://netzfeminismus.org/?page_id=5 (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Schweighöfer, Daniel (2012): Genderpopender. Online: URL: http://genderpopender.de/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Seidler, Kai ‚Oswald' (2012): Internet Relay Chat - Eine möglichst kurze Einführung. Online: URL:http://irc.fu-berlin.de/einfuehrung.html (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Stierch, Sarah (2012): SOPA Blackout: Why Wikipedis Needs Women. Online: URL: http://www.huffingtonpost.com/sarah-stierch/sopa-blackout_b_1213149.html (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Tagesschau (2011): 28. Jahreskongress Chaos Computer Club. Online: URL: https://www.youtube.com/watch?v=WnczQqZNw8U&feature=related (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Tangens, Rena (2012): Rena Tangens. Online: URL: http://www.ameublement.de/page_id=64/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

TMRC (2012): Hackers. Online: URL: http://tmrc.mit.edu/hackers-ref.html (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Twitter (2012): Twitter. Online: URL: https://twitter.com/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Urbach, Stephan (2011): Ethik, die keine ist. Online: URL: http://stephanurbach.de/2011/06/ethik-die-keine-ist/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

usenet.to (2012): Usenet. Online: URL: http://usenet.to/usenet (letzter Zugriff: 24.09.2012).

Vollnhals, Sebastian (2012): femgeeks...rrrebooting gender. Online: URL: http://femgeeks.de/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Wikipedia (2012): Liste von Abkürzungen (Netzjargon). Online: URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Abk%C3%BCrzungen_%28Netzjargon%29 (letzter Zugriff: 11.09.2012).

Anhang

Anhang 1: Die Hacker-Ethik

Anhang 2: Möglichkeiten zur Auseinander-Setzung mit Geschlecht im Internet:
Beispiele für *‚Gender-Hacktivismus'*

Anhang 3: Exemplarische Liste sexismuskritscher Blogs

Anhang 4: Hacker*innen-Talks oder -Diskussionsrunden sowie Veranstaltungen
mit Gender-/Sexismusbezug

Anhang 5: „Gegen Belästigung auf Konferenzen" - Beitrag auf *femgeeks* (September 2012)

ANHANG 1: Die Hacker-Ethik

- Der Zugang zu Computern und allem, was einem zeigen kann, wie diese Welt funktioniert, sollte unbegrenzt und vollständig sein.
- Alle Informationen müssen frei sein.
- Mißtraue Autoritäten - fördere Dezentralisierung
- Beurteile einen Hacker nach dem, was er tut und nicht nach üblichen Kriterien wie Aussehen, Alter, Rasse, Geschlecht oder gesellschaftlicher Stellung.
- Man kann mit einem Computer Kunst und Schönheit schaffen.
- Computer können dein Leben zum Besseren verändern.
- Mülle nicht in den Daten anderer Leute.
- Öffentliche Daten nützen, private Daten schützen.

Quelle: http://www.ccc.de/hackerethics

ANHANG 2: Möglichkeiten zur Auseinander-Setzung mit Geschlecht im Internet: Beispiele für *‚Gender-Hacktivismus‘:*

- ‚**Netzwerk** *Digitale Medien für Frauen**‘:
  http://www.frauenim.net/
- *Geek Feminism* **Wiki:**
  http://geekfeminism.wikia.com/wiki/Geek_Feminism_Wiki
- **Material und Texte** von *Genderplanet:*
  http://www.genderplanet.at/
- **Online-Magazin** *EMMA:*
  http://www.emma.de/
- **Onlinepräsenz** von *Sookee* - für Queefeminismus aktive Rapperin:
  www.sookee.de
- **Petition und Kampagne** der Musikerin *Peaches*, die sich gegen die Verurteilung der russischen Punkband *Pussy Riot* einsetzt:
  https://www.change.org/freepussyriot
- **Videokanal** *Raum für Notizen*, hier im Interview mit *Nina Queer:*
  https://www.youtube.com/watch?v=TUE3vAIX0VU
- **Comic** *Questionabel Content* u.a. mit Protagonisten unterschiedlicher Sexualität und nicht-stereotyper Geschlechterdarstellung:
  http://questionablecontent.net/index.php
- **Feministische Filmkritik**: Bechdel Test Movie List:
  http://bechdeltest.com/
- **Veranstaltungs-Website** zum CSD (Christopher-Street-Day)m hier in Gießen:
  http://www.csd-mittelhessen.de/
- **Kampagne** *Stop Street Harassement:*
  http://www.stopstreetharassment.org/
- **Workshop-Dokumentation:** How not to be a manarchist (Manchester, März 2012):
  https://manchesterafed.wordpress.com/2012/03/09/how-not-to-be-a-manarchist/
- **Video-Statements:** This is what feminism looks like:
  https://www.youtube.com/watch?v=3YA13GNT8Mc
- **Filmprojekt:** Queerer Than Thou:
  https://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=e_F3iev3Nlc

ANHANG 3: Exemplarische Liste sexismuskritscher Blogs

Blogs mit Bezug zur Hacker*szene

- femgeeks … rrrebooting gender: *femgeeks.de*
- Netzfeminismus: *netzfeminismus.org*
- geek feminism.org. Women, feminism and geek culture: *geekfeminism.org*
- I heart digital life: *http://www.iheartdigitallife.de/*
- Genderpopender: *http://genderpopender.de/*
- Geek Chic 77: *http://geekchick77.dreamwidth.org/*
- Grime Grrrl. Informatik. Anarchismus. Feminismus. Black Block. Kunst. *Alltag*: *https://grimegrrrl.wordpress.com/*
- Antiblog: *http://antiprodukt.de/category/allgemein/*

Andere (queer)feministische Blogs

- Mädchenmannschaft: *http://maedchenmannschaft.net/*

  → inkl. ‚WWW-Girls': Vorstellung feministischer Blogs

  http://maedchenmannschaft.net/series/www-girls/
- Mädchenblog: http://maedchenblog.blogsport.de/
- Feministe. In defense of the sanctimonious women's studies set: http://www.feministe.us/blog/
- Finally, a Feminism 101 Blog: *https://finallyfeminism101.wordpress.com/*
- Genderblog: *http://genderblog.de/*
- Frau Lila … mischt sich ein: *http://fraulila.de/ueber-uns/*
- Drop the thought: *hanhaiwen.wordpress.com*
- Queer-o-mat. der queerende Blog: *http://www.queer-o-mat.de/*

Anhang 4: Hacker*innen-Talks oder -Diskussionsrunden sowie Veranstaltungen mit Gender-/Sexismusbezug

- **SIGINT10: Women and Geek Culture - What's the problem, guys?. A discussion panel.**

Quelle: Chaos Computer Club (2010): Online: URL:http://media.ccc.de/browse/conferences/sigint10/sigint10_3854_en_women_and_geek_culture.html (letzter Zugriff: 11.09.2012).

- **28C3: Queerpanel.**

Quelle: Lohninger, Thomas (2012): Queer Geeks Panel at 28c3. Online: URL: http://socialhack.eu/wp/2012/03/queer-geeks-panel-at-28c3/ (letzter Zugriff: 11.09.2012).

- **SIGINT12: Feminismus für Nerds.**

Quelle: CCC (2012i): Feminismus für Nerds. Mitreden Können für Null Euro. Online: URL: http://media.ccc.de/browse/conferences/sigint12/konferenz_mp6_og_-_2012-05-19_21_00_-_feminismus_fur_nerds_-_philip_steffan_-_73.html (letzter Zugriff: 11.09.2012).

- **GPN12: Heterosexismus hacken**

(in Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit entstanden).

Quelle: Entropia e.V. (2012): Heterosexismus hacken. Online: URL: https://entropia.de/GPN12:Heterosexismus_hacken (letzter Zugriff: 25.09.2012).

Anhang 5: „Gegen Belästigung auf Konferenzen“ - Beitrag auf *femgeeks* (September 2012)

„*Gegen Belästigung auf Konferenzen* *05/09/2012 · by Melanie · in Open Spaces*
Immer mehr geekige Konferenzen veröffentlichen derzeit klare Statements gegen Belästigung. Hierbei stehen nicht selten Geekfeminist_innen wie die Autor_innen von geekfeminism.org und die Mitglieder der Ada Initiative beratend zur Seite. Sie haben einen Überblick über bisher bekannt gewordene Fälle von Belästigung und wissen über Notwendigkeit und den Nutzen einer Anti-Harassment-Policy Bescheid. Auch wir bei Femgeeks begrüßen die Entwicklung, dass das Thema endlich die notwendige Aufmerksamkeit erfährt und wollen uns zukünftig auch selbst mit dieser Thematik (dem Aussprechen von Richtlinien durch Veranstalter_innen und der Beurteilung des Nutzens und der Qualität der Durchsetzung) beschäftigen.
Im Geekfeminism-Wiki befindet sich bereits eine englischsprachige Vorlage dafür, wie eine solche Policy aussehen könnte. Dort befindet sich auch nach wie vor eine Timeline of Incidents, die sich nicht nur auf Konferenzen beschränkt (Triggerwarnung!). Nach und nach erreichen uns Informationen über den geplanten Umgang mit Belästigungen diesjähriger Veranstaltungen. In einem Artikel über die DEFCON (Triggerwarnung: Beschreibungen von Belästigungsvorfällen!) – DEFCON ist eine der größten Hacker- (und Haecksen-) Veranstaltungen weltweit – wird eindrücklich beschrieben, warum Belästigung auf Konferenzen eine Rolle spielt. Die Ada Initiative rief im Zuge dessen Veranstaltungen dieser Art dazu auf, die erste zu sein, die eine spezifische, durchsetzbare und gut geplante Richtlinie formuliert, um Frauen vor Belästigung zu schützen.
Diesem Ruf sind bereits einige Veranstaltungen gefolgt und somit hatte bereits fünf Tage nach dem Erscheinen des Artikels die BruCON in Belgien eine solche Policy mit Hilfe der Vorlage formuliert. Auch weitere Konferenzen gaben die Einführung einer solchen Policy bekannt. Selbiges plant beispielsweise auch der Chaos Communication Congress, der dieses Jahr in Hamburg stattfinden wird. Dort gab es in den vergangenen Jahren immer wieder Vorfälle von Sexismus, die auch bekannt wurden und durch das Personal oft nicht ausreichend beachtet wurden.
Die DeepSec-Konferenz in Wien hat es sich ebenfalls zur Aufgabe gemacht, eine Anti-Harassment-Policy zu formulieren. Diese ist hier zu finden. Ich habe die Gelegenheit genutzt und ein kleines Interview mit Manuela, Ansprechpartnerin der DeepSec, geführt“ (Interview hier nicht wiedergegeben);
Quelle: Femgeeks (2012): Gegen Belästigung auf Konferenzen. Online: URL: http://femgeeks.de/gegen-belastigung-auf-konferenzen/ (letzter Zugriff: 24.09.2012).